Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich

Herausgeber: Geobotanisches Institut Rübel (Zürich)

Band: 17 (1940)

Artikel: Stratigraphie und Waldgeschichte des Wauwilermooses und ihre Verknüpfung mit den vorgeschichtlichen Siedlungen

Autor: Härri, H.

Kapitel: Geologische und archäologische Orientierung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-307432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geologische und archäologische Orientierung.

Während der letzten Eiszeit bildete die westliche Flanke des Reußgletschers nordwestlich des Sempachersees drei mächtige Eiszungen, von denen die längste sich durch das Suhrental, die zwei andern durch kleine Seitentäler des Wiggertales schoben. Zur Zeit der größten Ausdehnung reichten sie bis Staffelbach, bzw. bis Dagmersellen und Schötz und schufen an diesen Orten Quer- und Seitenmoränen, die die Täler abriegelten. In weit ausholendem Bogen und in typischer Form zieht sich eine solche Moräne über Ettiswil, östlich an Schötz vorbei und stößt bei Egolzwil an den Südhang des Wauwilerberges. Sie besteht aus einem doppelten und dreifachen Walle, der sich im Westen bis zu 20 Meter und im Süden sogar bis zu 35 Meter über die heutige Mooroberfläche erhebt. Diese liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von ca. 499 m ü. M. (Abb. 1, S. 8, und Abb. 2*).

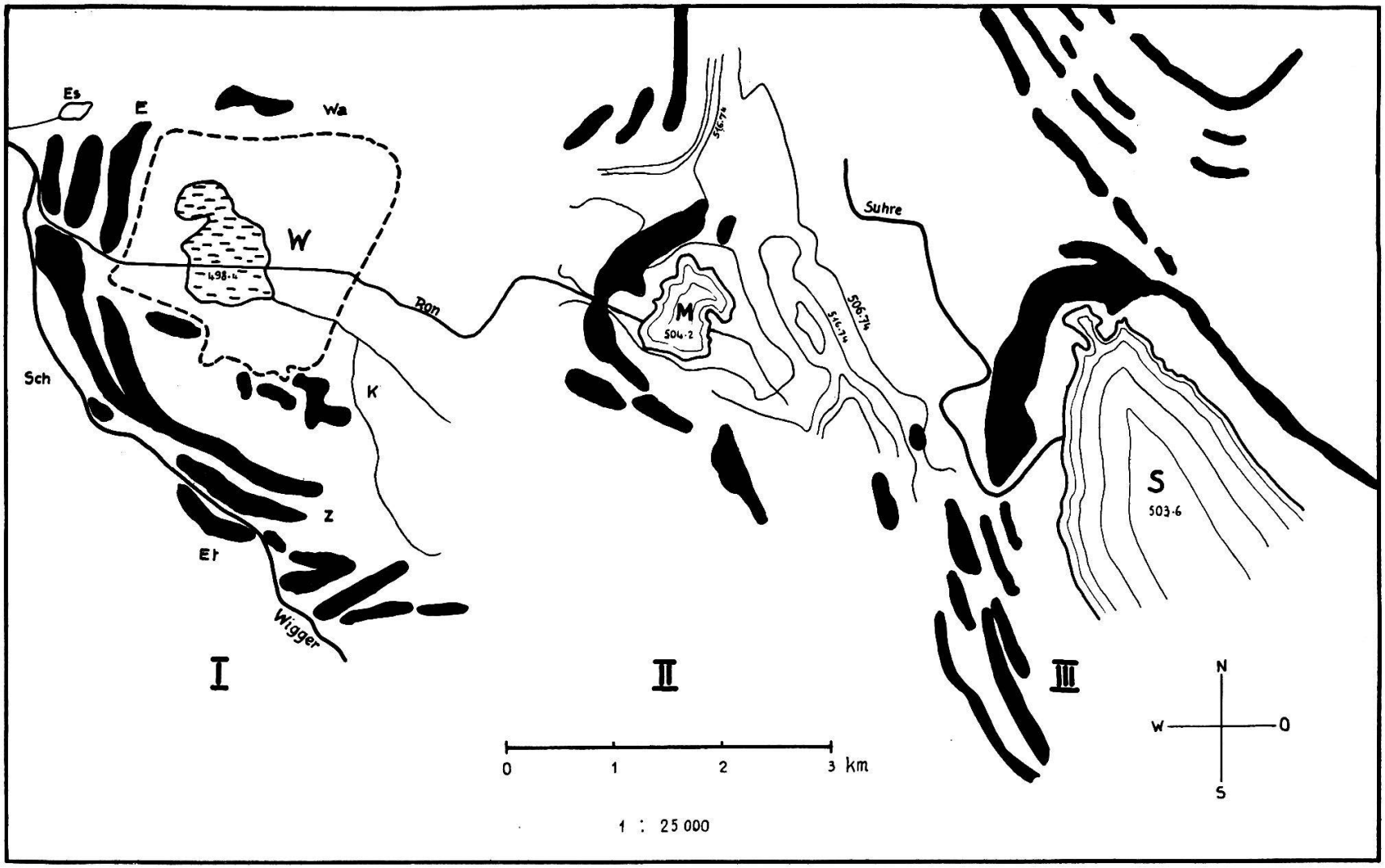
Hinter diesem mächtigen Walle sammelten sich die Schmelzwasser der zurückweichenden Gletscherzunge; es entstand der Wauwilersee, ein flaches, wannenförmiges Becken, dessen maximale Tiefe zur Zeit des Gletscherrückganges höchstens 15 Meter betragen haben dürfte.

Ein zweites, kleineres Becken, der Egolzwilersee, ist zwischen Ausläufern der Endmoränenwälle eingeschlossen und weist nach Kaufmann (1872) eine Tiefe von 25 Fuß = ca. 8 Meter auf.

Nur die allernächste Umgebung des Wauwilermooses besteht aus reinen Glazialbildungen. So zieht sich ein Gürtel von Schottern und Moränen von Mauensee über Kottwil, Ettiswil, Schötz, Egolzwil über den Sandenberg ins Buchsertal hinüber. Im Westen und Süden erreicht er eine Breite von ungefähr 2 km. Im Süden weisen die Höhen von Kottwil bis hinüber in die Nähe des Entlebuchs ziemlich viel Glazialbildungen auf, zwischen denen aber auf größern Flächen die Molasse zutage tritt. Einzig die Rückzugsstraße des Reußgletschers gegen Osten bis an den Sempachersee weist reine Glazialbildungen auf. Das übrige große Hinterland im Süden, Westen und Norden besteht aus Tertiär; denn diese Gebiete lagen außerhalb der letzten Vereisung.

---

* Alle Höhenangaben beziehen sich auf den neuen Horizont Pierre de Niton = 373,60 m. Reduktion gegenüber dem alten Horizont = 3,26 m.



I Killwangenstadium
II Schlierenstadium
III Zürichstadium

W Ehemaliger Wauwilersee
M Mauensee
S Sempachersee

Es Egolzwilersee
E Egolzwil
Et Ettiswil
Sch Schötz
Wa Wauwil

K Kottwil
Z Zuswil

Abb. 1. **Die drei älteren Stadialmoränen des Reußgletschers im Gebiete des Wauwilersees** nach Heim, Hug, Geologische Karte der Schweiz Bl. VIII und Topogr. Karte Bl. 182/83.

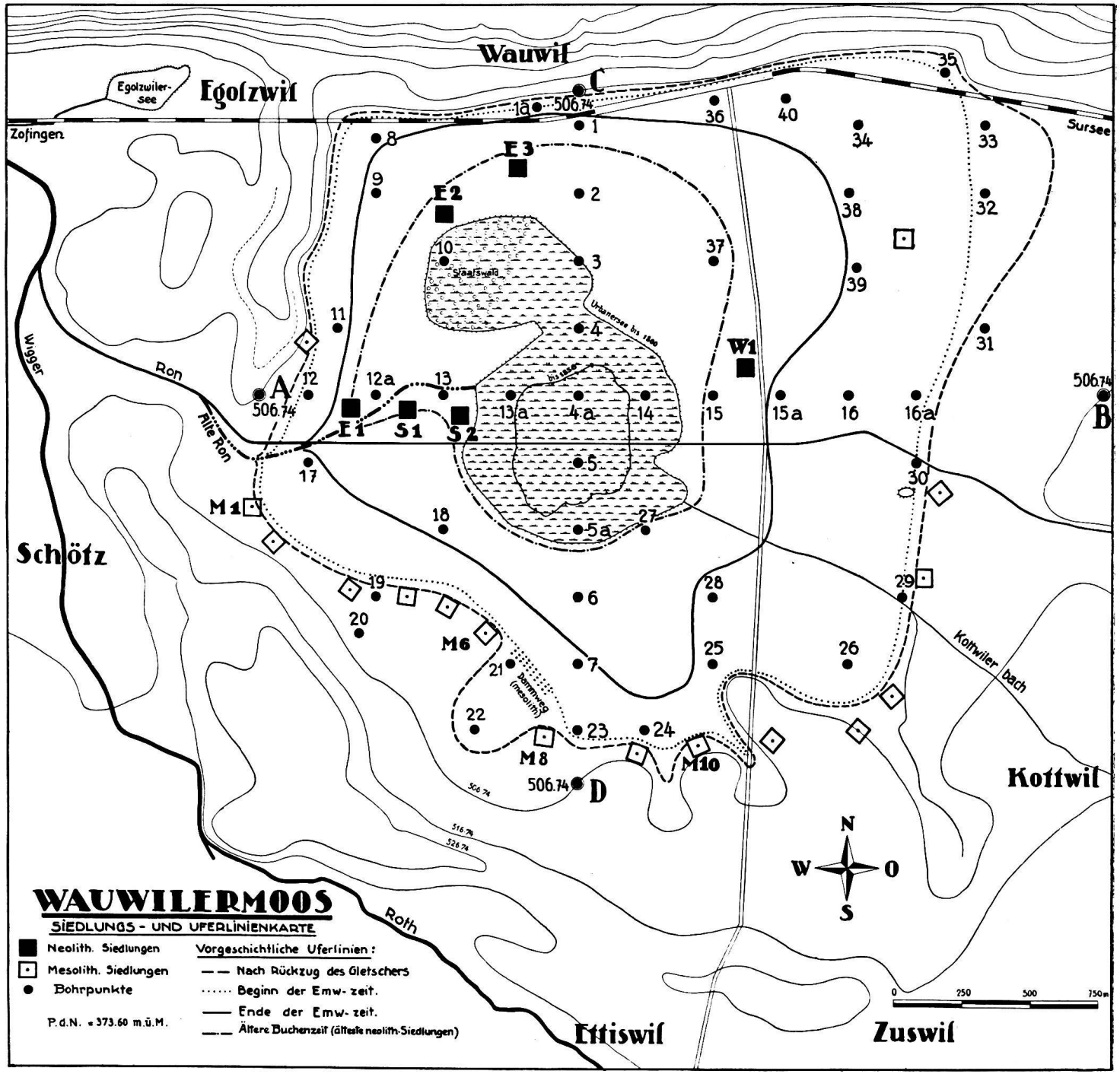

Wauwil
Egolzwil
Egolzwiler-see
Zofingen
Sursee
Schötz
Kottwil
Ettiswil
Zuswil
Wigger
Ron
Alte Ron
Roth
Kottwiler bach
Staafswald
Urhanersee bis 1860
Dammweg (mesolith)
506.74
516.74
526.74
A
B
C
D
E1
E2
E3
S1
S2
W1
M1
M6
M8
M10
N
O
S
W
0
250
500
750m
WAUWILERMOOS
SIEDLUNGS - UND UFERLINIENKARTE
Neolith. Siedlungen
Mesolith. Siedlungen
Bohrpunkte
P.d.N. = 373.60 m.ü.M.
Vorgeschichtliche Uferlinien:
Nach Rückzug des Gletschers
Beginn der Emw-zeit.
Ende der Emw-zeit.
Ältere Buchenzeit (älteste neolith. Siedlungen)

Abb. 2.

Jahrtausende waren seit dem Rückzug des Gletschers verflossen, als die ersten Menschen sich am Ufer des Sees ansiedelten; es war zur Zeit des Mesolithikums, als hauptsächlich im Westen und Süden auf den flachen und niedrigen Moränenkuppen in unmittelbarer Nähe des Sees eine größere Anzahl von Siedlungen entstand, die durch viele Feuersteinartefakte belegt sind.

Nach dem Wegzug dieser Leute blieb das Gebiet des Wauwilersees wiederum lange Zeit unbesiedelt, wenigstens soweit der Stand der heutigen Kenntnisse ein Urteil in dieser Frage erlaubt. Erst am Ende der Jungsteinzeit, etwa 2500 v. Chr., wanderten wieder Menschen ein. Inzwischen hatte sich das Landschaftsbild allerdings gründlich geändert. Große Teile des Sees waren unterdessen verlandet, die freie Wasserfläche war kleiner geworden und zwischen breiten Verlandungsgürteln eingeengt. Die Vegetation, insbesondere der Wald, wies eine andere Zusammensetzung auf. In mehreren Dörfern lebten die Leute der Jungsteinzeit in Pfahl- und Moorbauten im und am See. Die Kulturschichten dieser Zeit finden wir dementsprechend bald in Seekreide, bald in Gyttja oder in Torf. Man kennt heute sechs solche neolithische Steinzeitdörfer, die nach Reinerth alle dem Spätneolithikum angehören; drei liegen im Gemeindebann Egolzwil (E_1, E_2, E_3), zwei in Schötz (S_1, S_2) und eines in Wauwil (W_1) (Abb. 2).

Die zu den früher gemachten Funden aus der Bronze- und Eisenzeit gehörenden Siedlungsplätze konnten nicht mehr aufgefunden werden, so daß eine sichere Verknüpfung der betreffenden Kulturschichten mit der Waldgeschichte nicht möglich war.

Die ersten Ausgrabungen im Wauwilermoos fanden in den Jahren 1859 und 1864 unter Leitung von Oberst Suter, Zofingen, statt, spätere wurden in den Jahren 1901 bis 1909 von Joh. Meyer, Schötz, ausgeführt. Einen zusammenfassenden Bericht über die Ergebnisse dieser Grabungen verdanken wir P. Dr. E. Scherer (†), Sarnen, der das ganze umfangreiche und zerstreute Aktenmaterial, ferner die einschlägige Literatur in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern (1924) gesammelt und kritisch verarbeitet hat. Ein ausführliches Literaturverzeichnis enthält der 10. Pfahlbaubericht*.

---

* Mitt. Antiq. Ges. Zürich, *24* 4. 1924.

Sehr viele Mitteilungen verschiedener Autoren über die Archäologie des Wauwilermooses finden wir zerstreut in den Jahresberichten der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Das General-, Orts- und Personenverzeichnis von K. Keller-Tarnuzzer (1935), das die Jahresberichte 1—25 (1908—1933) der genannten Gesellschaft umfaßt, ermöglicht eine rasche Orientierung.

Es ist begreiflich, daß durch die zahlreichen Grabungen und Sondierungen, dann auch durch das Torfstechen große Flächen der Kulturschichten ganz oder teilweise zerstört wurden. Zudem hat seit der Ronbachkorrektion eine fortschreitende Austrocknung des Bodens stattgefunden, was zur Folge hatte, daß heute große Flächen des Moores als Ackerland benützt werden können. Das alles beschleunigte das Zerstörungswerk. Alle sechs neolithischen Siedlungsplätze liegen im Kulturland. Trotzdem konnten durch die neuesten Ausgrabungen in allen Siedlungen mindestens noch Reste der Kulturschichten in ungestörter Lagerung festgestellt werden, wodurch eine Verknüpfung der prähistorischen Epochen mit der Stratigraphie des Moores und den Pollendiagrammen ermöglicht wurde.

Untersuchungsmethode

Die Grundlage für die moorgeologische und pollenanalytische Untersuchung des Wauwilermooses bilden 57 Bohrpunkte (Abb. 2). Davon stammen 16 aus Siedlungen, enthalten also Kulturschicht. Es entfallen: 3 auf Egolzwil 1, 1 auf Egolzwil 2, 1 auf Egolzwil 3, 1 auf Wauwil 1, 4 auf Schötz 1, 1 auf Schötz 2, 1 auf den Einbaum und je 1 auf die mesolithischen Stationen 1, 6, 10 und den Dammweg. Weitere 41 Punkte verteilen sich auf das übrige Moor, das durch ein rechtwinkliges Koordinatensystem von 250 m Maschenweite eingeteilt wurde. In den Koordinatenschnittpunkten oder in deren Nähe wurden die Bohrprofile für die Analyse entnommen. Diejenigen der Punkte 20 und 31 ergaben reinen Mineralboden ohne Torf, schieden also für die Pollenanalyse ohne weiteres aus. Punkt 1 fiel in ein Gebiet künstlicher Schuttauffüllung und wurde durch 1a ersetzt. Die Bohrpunkte 19, 22, 24, 30 und 32 ergaben wegen Pollenarmut ebenfalls keine Dia-